

VON NEUEN BÜCHERN

Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte. Bd. XXIV. (Quellen zur Geschichte der Täufer. Bd. XII). Herausgegeben vom Verein für Reformationsgeschichte. *Glaubenszeugnisse oberdeutscher Taufgesinnter II*. Mit Benutzung der von Lydia Müller (†) gesammelten Texte, herausgegeben von Robert Friedmann. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, 1967, 318 Seiten.

Die bis jetzt veröffentlichten Quellen zur Geschichte der Täufer umfassen vornehmlich Aktenbestände, z. T. mit wenig ergiebigem theologischem Material. Eine Ausnahme bilden Bd. III Glaubenszeugnisse oberdeutscher Taufgesinnter (I), Bd. VI Hans Denck Schriften, und Bd. IX Balthasar Hubmaier Schriften. Diesen Bänden schließt sich der hier angekündigte als vierter an; er enthält zwei besonders ausführliche Texte, nämlich Peter Riedemanns sog. Erste Rechenschaft (1529 u. 1532) und Peter Walpots Großes Artikelbuch (1577).

Dieser zweite Teil der Glaubensgeschichte oberdeutscher Taufgesinnter hat eine bewegend lange Editions-geschichte. Der erste Band war 1938 erschienen, hg. von Lydia Müller (†). Sie hatte mit Abschriften aus hutterischen Codices für den 2. Band begonnen, wurde aber durch eine tückische Krankheit aus dem Leben abberufen. Die Täuferaktenkommission des Vereins für Reformationsgeschichte beauftragte 1955 Robert Friedmann mit der Bearbeitung des Bandes, nachdem Ludwig Müller, Würzburg, der Neffe von Frau Lydia Müller, der das hinterlassene Material inzwischen teilweise mit biblischen Stellennachweisen versehen hatte, aus zeitlichen Gründen als Bearbeiter des Bandes nicht in Frage kam.

Dr. Robert Friedmann war aus verschiedenen Gründen für diese Aufgabe prädestiniert. Einmal war er der letzte Überlebende des 1929 unter dem Ehrenvorsitzenden Johann Loserth gegründeten Komitees zur Erforschung des österreichischen Täufermaterials (Dr. Paul Dedic und Lydia Müller waren inzwischen verstorben). Er hatte damals den Auftrag erhalten, die umfangreiche Briefliteratur zu sammeln und herauszugeben. Zum andern hatte er schon 1927 in einer kleinen Schrift einen Bericht über die Habaner in der Slowakei (die katholisch gewordenen Nachkommen der Täufer) veröffentlicht und 1929 eine umfassende Arbeit über die „Briefe der österreichischen Täufer“ geschrieben. Er gewann die Einsicht, daß die Idee, diese Glaubenszeugnisse zu veröffentlichen, einen größeren systematischen Plan erforderte, als es Frau Müller der politischen Verhältnisse der 30er Jahre und ihrer zunehmenden Krankheit wegen möglich gewesen ist:

Riedemanns große „Rechenschaft unseres Glaubens“ von 1541 neu zu drucken, erübrigte sich, da die Society of Brothers in England 1938 eine müstergültige Ausgabe herausgebracht hat. Der nach USA emigrierte Robert Friedmann war allerdings von den Bibliotheken der Tschechoslowakei und Ungarns abgeschnit-

ten. Hingegen war es ihm möglich, mit den Nachkommen der Hutterischen Brüder, die in den Vereinigten Staaten und in Kanada lebten, in Kontakt zu kommen und auf ihren Bruderhöfen bisher unbekannte alte Handschriften und Dokumente zu entdecken. Diese menschlichen Kontakte vertieften zudem die Einsichten in die Denkweise der Brüder, die sie durch mehr als 400 Jahre fast unverändert durchgetragen hatten.

Das sich allmählich ansammelnde Material wuchs an. Aus den 200 Seiten von Lydia Müller wurde ein Konvolut von 800 Seiten. Im Februar 1950 war das Manuskript der Glaubenszeugnisse II abgeschlossen. Die Täuferaktenkommission stellte das berechtigte Verlangen, die Stücke, die nur in moderner Umschrift vorgelegt worden waren, durch Originalabschriften zu ersetzen. Frau Mecenseffy/Wien übernahm selbstlos diese Arbeit; sie konnte aus Budapest Mikrofilme bekommen. Im Archiv der Society of Brothers auf einem Bruderhof im Staate New York wurden noch zwei weitere, bisher unbekannte Stücke gefunden.

Sommer 1963 lag das gesamte kritisch überarbeitete Material bei Heinrich Bornkamm/Heidelberg vor. Er schlug vor, das Material auf zwei Bände aufzuteilen und zunächst die erste Hälfte in Angriff zu nehmen: 1. Riedemanns sogenannte Gmundener Rechenschaft von 1530/32 (zusammen mit dessen Schriften „Wie man das Haus Gottes bauen soll“ und „Von den sieben Pfeilern am Hause Gottes“). Diese Schrift stammt aus der Frühzeit des Täuferturns und muß als vorhutterisch bezeichnet werden. Sie entstand im Gefängnis zu Gmunden in Oberösterreich und ist typisch für die Denkweise der Täufer der Frühzeit und für ihre Art der Verteidigung oder Rechenschaft. 2. Das Artikelbuch der Hutterischen Brüder von 1577, ein Werk aus der sog. Goldenen Zeit der Brüder in Mähren, eine Programmschrift biblisch-dogmatischer Natur über die „Fünf Artikel des größten Streits zwischen uns und der Welt“.

Alle anderen Schriften, von den frühesten anonymen Traktaten von 1527 bis 1530 bis zu den Auszügen aus einer letzten Schrift des Täuferbischofs Andreas Ehrenpreis von 1652 sollen in einem dritten Band gebracht werden, der auch ein Sachregister enthalten soll, eine Art Kompendium täuferischer Theologie in Schlagworten.

Außer Frau Mecenseffy haben noch Heinold Fast und Walter Fellmann in den letzten drei Jahren an dem Manuskript gearbeitet, um es nach den Grundsätzen der historisch-kritischen Forschung druckreif zu machen. Die Texte wurden überprüft, der textkritische Apparat ergänzt und vervollständigt (z. B. Notizen zur Textgestalt, der Bibelstellennachweis, die Erklärung unverständlicher Worte, die Bezüge zu anderem Schrifttum usw.). Fast und Fellmann lasen dann bei der Drucklegung die Korrekturen.

Zum Schluß nenne ich den Inhalt der beiden Schriften dieses Bandes: Riedemanns Erste Rechenschaft gliedert sich in die Teile „Vom Nachtmahl“ und „Vom Ehestand“ mit einem Anhang „Vom Hause Gottes“ und „Von den sieben Pfeilern“. Peter Walpots Großes Artikelbuch enthält fünf Teile: 1. Von der Taufe. 2. Vom Abendmahl. 3. Von der Gelassenheit und der Gütergemeinschaft. 4. Vom Schwert. 5. Von der Ehescheidung.

Walter Fellmann